

er ihr nicht entzog. Ach, Herr! wie habt Ihr mich doch erschreckt!

Poltröt warf einen Blick auf die Tapete und errieth schnell, was in ihrem Innern vorgegangen war. Die Arme dauerte ihn grenzenlos, er bog sich zu ihr und drückte seine Lippen auf ihre glühende Stirn — und wie sie das Mädchen berührten, durchlebte Wonne ihr Inneres, sie sank zu seinen Füßen, umklammerte sie und rief: O mein guter, mein lieber Herr! Gott lohne Euch dies!

Poltröt hob sie auf und führte die Zitternde auf den nahestehenden Sessel. — Ach, Jacques! rief sie und schmiegte sich an ihn: Ihr liebt mich noch, das sagt mir Euer Auge, wenn auch Euer Mund es mir verschweigt. Ihr verstoßt nicht ganz die Unglückliche, und sie bleibt Eurem Herzen noch theuer. O sagt es mir nur noch einmal, daß Ihr mich liebt, sagt mir nur noch einmal dieß Himmelswort aus den Tagen meiner Unschuld — und ich will dann mit Freuden sterben!

Während dieser Rede, wobei das Mädchen nicht gewagt hatte, die Augen aufzuschlagen, war Poltröts Blick immer finsterner und finsterner geworden. Je mehr er von dem Augenblick betrogen, sich, wie in jenen nun längst entschwundenen Tagen, glücklich fühlte, je mehr sein Herz liebend dem Mädchen entgegen schlug, je bitterer ergriff ihn der Gedanke, sie ist für dich verloren, je tiefer drückte die Verzweiflung ihren Pfeil in sein Herz. Als daher Adeline jetzt ihr gesenktes Haupt aufhob, die herabgefallenen Locken von ihrer Stirn strich und ihr Auge auf den wilden, feindlichen Blick des Geliebten traf, da brachen Thränen hervor, und ohne das Auge von seinem düstern Antlitz zu wenden, sagte sie mit weichem, bittern Ton: Vergebt mir, Herr, wenn ich Eure Befehle vergaß!

Was könnt' ich Dir nicht vergeben, Unglückliche! und zumal Deiner Liebe, sagte er, sie aufhebend. Sieh! wie jene Heldin ihr Vaterland von der Tyrannie Englands und Burgunds befreite, so kannst auch Du Frankreich und Deine Glaubensbrüder retten!

Und für sie sterben! rief begeistert das Mädchen.

Rette den Prinzen! in Deine Hand allein legte vielleicht der Himmel das Mittel.

Gern, lieber Herr! rief Adeline: gern, und sagt mir nur — wie?

Suche die Bekanntschaft von Blanchen, der Tochter des Kastellans,

Ich kenne sie schon.

Desto besser. Heuchle ihr Liebe.

Nein, Herr! unterbrach Adeline ihn schnell: — nein! das kann ich nicht! Ich liebte nur einmal, nie könnte —

Thöriges Kind! rief Poltröt entrüstet. Was hat dieß mit Deinem Herzen gemein?

Nein, Herr! sagte das Mädchen mit mehr Festigkeit, als er an ihr gewohnt war: Liebe kann ich nicht heucheln! Sie liegt zu wahr, zu tief in meinem Innern, als daß ich mit ihr spielen und sie, wie ein Schattenbild, an mir vorübergehen lassen könnte! — Nein, lieber Herr, meine Lippen würden sich bei jedem geheuchelten Wort schließen, mein Auge würde weinen, und nur der Liebe Schmerzen würde ich empfinden, wenn ich ihr Wonne heucheln müßte. Ich kann es nicht.

Schon dieses Opfer ist Dir zu groß? rief der Erzürnte.

Nehmt mein Leben, nur laßt mir meine Liebe rein und ungetrübt!

Ungetrübt und rein? — rief Poltröt höhniß lachend.

Das war hart, Poltröt! sagte Adeline, stand vom Sessel auf, trat an das offene Fenster, und sah hinaus, ihre Thränen zu verbergen.

Poltröt fühlte sein Unrecht — ihn jammerte das Mädchen. Er trat zu ihr: Vergib, sagte er und reichte ihr die Hand: vergib mir, Adeline!

Sie ergriff sie mit Hast und bedeckte sie mit Küßfen. Ja, Ihr wollt die Unglückliche nicht noch mehr beugen, sagte sie wehmüthig: Ihr reicht ihr die Hand, sie wieder aufzurichten. Gott lohn' es Euch!

Lange schwiegen Beide. Endlich brach Adeline das Schweigen und sagte mit freundlichem Ton: Herr! ich glaube auch, daß, ohne daß ich der Unwahrheit bedarf, Blanche die Unsere ist. — Poltröt wurde aufmerksam. — Ihre Amme, die gute Alte, die Euch wohl öfters in dem Schloßhose begegnet ist, hängt insgeheim unserm Glauben an. Blanche, welche sie wie ihre zweite Mutter liebt, hat schon lange die Lehren der guten Alten im Stillen eingefogen, denn als ich sie neulich im Garten fand und mit ihr plauderte, ihr schwermüthvoller Blick, die Thränen in ihren Augen mich zutraulicher machten, und sie fühlen mußte, daß ein unglückliches Wesen ihr gegenüber stand, da ward ihr Mitgefühl rege und sie gestand mir, daß auch sie nicht glücklich sey, und wie sich unsere Herzen nun nach und nach leise öffneten, wir von unserm